

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: № 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
pr. Post:  
Inland, vierteljährlich № 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
Ausland, vierteljährlich № 3.30, monatlich № 120 incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Baumwoll-Auction in St. Petersburg.

Am Montag den 25. October (6. November) a. c.  
11 Uhr Vormittags werden auf Gutajewski für Rechnung wen es angeht,  
havarirte  
**787 Kuhl amerikanischer Baumwolle**  
meistbietend öffentlich verkauft.

**!!! Wichtig für Damen !!!**

# 10 A. Łojewska,

Warschau, 10 Bracka 10.

Magazin für Damen-Umhänge, Pelze und Roben  
bedeutend vergrößert, mit einer neuen Abtheilung für Roben empfiehlt  
zur Herbst- und Winteraison Wiener und Pariser Modelle für  
Mästen, Soiree- und Straßen-Roben, Blousen, sowie Copien von densel-  
ben und auf Bestellung.

Große Auswahl von Umhängen in verschiedenen Färbungen,  
für den Herbst und Winter von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Große Auswahl in der Pelzsektion als: Pelerminen,  
Kragen, Boa, Mägen und Muffen.

Sehr mäßige Preise. Sehr mäßige Preise.

## PFEFFERKUCHEN

vorzügl. Qualität in verschiedenen Sorten aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzügliche  
Theefrühen, „Boeren“, „Transvaaler“, „Calcutta“, „Paludg“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner legen  
Süßen: „Bräuabbonde“, „Sibisch“, „Malz“, „Krauter“ und „Honig-Bonbons“, empfiehlt:

Die Conditorei von J. Szmagler, Petrikauer-Str. 28.

Heilanstalt für

## Zahn- und Mundkrankheiten,

Petrikauer Strasse Nr. 31, Hans Berger.  
Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mandelkrantheiten. Plombieren der Zähne.  
Regulierung schiefer stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden ver-  
schiedenster Behandlungsmittel ausgeführt. In der Heilanstalt werden auch künstliche Zähne  
eingesetzt, Honorar für jede Consultation 30 Kop. Empfangsstunde von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe  
in der Nacht.

Verlangen Sie überall

den von der Petrikauer Medicinal-Verwaltung unter Nr. 337 zum Verkauf ge-  
nehmigten und vollkommen unschädlichen

## Poudre „Jris“

Zu bekommen in allen Droguen- und kosmetischen Handlungen. Nur mit der Unterschrift  
H. Lachs versehenen Schachteln etc.; im Preise zu 15, 30 und 50 Kop.

Winterpaletts . . . von № 13 60 aufwärts.  
Mariankaanzüge . . . „ „ 12.75 „  
Weinkleider . . . „ „ 8.— „  
Schüleranzüge . . . „ „ 6.— „  
Schüler-Schmuck . . . „ „ 15.— „

Preis auf Lager bei

## Emil Schmechel,

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 98.  
Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem  
festen Verkaufspreise ausgezeichnet

Dr. Wincenty Gajewicz  
choroby WEWNĘTRZNE I  
DZIECINNE.  
Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Restaurant  
HOTEL MANNTUEFFEL  
empfiehlt:  
Jeden Donnerstag und Sonntag

# FLAKI.

(Garnuszkowe).  
J. Petrykowski.

Zahn-Arzt  
B. von Brzozowski  
wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebrüder  
der Schroeter, neben der Conditorei des Herrn  
Schmagler.

## Die Handelsbank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntniss, daß sie von heute ab bis auf  
Weiteres, für Einlagen folgende Zinsen pro anno vergüten  
wird und zwar:

1) auf Giro-Konto	
a) rückzahlbar auf jedes Verlangen	3%
b) nach 7-tägiger Kündigung	3 1/2%
2) Einlagen mit bestimmtem Termin	
a) auf 3 Monate	3 1/2%
b) von 3 bis 6 Monaten	4 1/2%
c) „ 6 „ 9 „	5%
d) „ 9 „ 12 „	5 1/2%

Dagegen berechnet die Bank für Disconten und Dar-  
lehen gegen Unterpfand von Wechselpapieren 7 1/2 — 9 1/2% p. a.  
Lodz, den 15. October 1899.

## Politische Rundschau.

— Ueber die Stärke und Zusammensetzung  
der gegen die Buren aufgetretenen englischen  
Streitkräfte bringt das „M. Wochenbl.“  
nach der neuesten amtlichen Dislocationstabelle des  
britischen Heeres und nach sonstigen zuverlässigen  
Quellen eine genauere Anstellung, der wir folgendes  
entnehmen:

Es kommen zur Zeit für den Burenkrieg  
drei Gruppen englischer Streitkräfte in Betracht:  
die Truppen in Natal, die Truppen in der Cap-  
colonie und das mobilisirte englische Armeecorps  
(mit Stappentruppen), dessen erste Staffel am 20.  
October von der heimischen Küste abging.

Das Natal-Commando besteht aus:

1. Bataillon Liverpool Regiment	750
1. „ Leicestershire Regiment	800
2. „ Royal Dublin Fusiliers	750
1. „ Kings Royal Rifles	750
2. „ „	750
1. „ Devonshire Regiment	800
1. „ Manchester Regiment	750
2. „ Gordon Highlanders	800
1. „ Gloucestershire Regiment	800
1. „ Royal Irish Fusiliers	700
Infanterie 7650 Mann.	
5. Mannen (Canciers)	400
9. „	400
18. Hüfaren	450
19. Mannen	400
Cavallerie 1650 Pferde.	

Sechs Feldbatterien und eine  
Gebirgsbatterie Artillerie, zusammen  
42 Geschütze 1218 Mann  
Hierzu treffen in nächster Zeit  
noch 3 Feldbatterien = 18 Geschütze  
530 Mann  
ein.  
Ferner 3 Feldcompagnien Pioniere 600 Mann  
Erwartet werden  
4 Compagnien Train 300 Mann  
1/2 Compagnie Zeugcorps 40 Mann  
Im Felde stehen noch an Freiwilligencorps:  
Natal Volunteers 760  
Natal Karabiniers 120  
Imperial Light Horse (leichtes  
Reitercorps) 500  
Durban Volunteers 750  
Britische Polizeitruppe von Natal  
(mit 9 Geschützen) 550  
2680

Alles in Allem 14,668 Mann mit 69 Ge-  
schützen.  
Nach dem „Broad Arrow“ sind die vor-  
stehenden Zahlen eher zu hoch als zu niedrig ge-  
griffen. — Von ihnen gehen die bisherigen Ver-  
luste ab, die nach mäßigster Schätzung auf 700  
— 800 Mann veranschlagt werden müssen.  
Das Capland-Commando umfaßt an regulären  
Truppen:

5 1/2 Bataillon Infanterie	4090 Mann,
dazu am 29. Oct. fällig:	
1 Bataillon Rifle-Brigade	700 „
ferner:	
2 Feldtrugs-Artillerie-Com- pagnien	200 „
2 Train-Compagnien	150 „
1/2 Compagnie Zeugcorps	40 „

Alles in Allem 5180 Köpfe, Feldartillerie und Reiterei fehlt ganz.

Hierzu bemerkt das deutsche Fachblatt:  
Die geringe Truppenmacht ist selbstverständlich  
ganz außer Stande, die weitgestreckte Westgrenze  
der Buren Staaten und die an dieser entlang  
führende wichtige Eisenbahn Capstadt-Buluwayo  
zu sichern. Eine solche Vernachlässigung dieser  
Seite erscheint um so auffälliger, als nach über-  
einstimmender Angabe der englischen Blätter das  
unterwegs befindliche Hauptcorps nicht durch Natal,  
sondern von Capstadt und Port Elizabeth, viel-  
leicht auch vom East London aus, also von Süden  
her, in den Drang-Freistaat einmarschieren soll.  
Ueber die Kopfzahl der starken Freiwilligencorps  
an der Westgrenze der Buren-Staaten liegen ge-  
nauere Nachrichten nicht vor. Im unmittelbaren  
Capgebiet sollen allein gegen 4000 Mann unter  
den Waffen stehen. Die Befehlungen von Kimberley,  
Mafeking etc. sehen sich in der Hauptsache aus  
Freiwilligencorps zusammen. Unter dem Druck  
der Verhältnisse hat jedoch das englische Geschwa-  
der bei Capstadt den Befehl erhalten, eine Bri-  
gade (Natal-Brigade) zu landen, welche alsbald  
an der Westgrenze der Buren-Staaten Verwen-  
dung finden soll. Ihre Stärke dürfte höchstens  
1500, wahrscheinlich aber nur 1000 Mann betra-  
gen.

Selbstverständlich werde mit dem Ein-  
treffen und nach Vornarsch des von England  
aus nach Südafrika dirigierten Armeecorps die  
britische Initiativekraft einen ganz anderen Ausblick  
bieten.

— Die englische Uebergewalt  
zu r See. Alle Nachrichten, die hierher gelangen,  
lassen gar keinen Zweifel darüber bestehen, daß  
England das letzte Schiff seiner Flotte in  
Kriegsbereitschaft stellt. Den Buren können diese  
gewaltigen Rüstungen nicht gelten. Man scheint  
also in England zu bezagen, daß die Streitig-  
keiten, die man in Südafrika auszufechen hat,  
noch weitere Schwierigkeiten in Folge des Ein-  
greifens anderer Mächte nach sich ziehen könnten.  
Die Nachricht, daß das Canalgeschwader nach  
Gibraltar gefandt wird und das Mittelmeerge-  
schwader bei Malta Aufstellung nehmen soll, wäh-  
rend zu gleicher Zeit das ostindische Geschwader  
den persischen Meerbusen bewacht, zeigt, wie die  
„Magd. Ztg.“ schreibt, deutlich, von welcher  
Seite in England eine Einmischung besorgt  
wird.

Indem man zugleich darauf verzichtet hat,  
den Transportschiffen Kreuzer zur Begleitung und  
Deckung mitzugeben, hat man die Mittel gewon-  
nen, ein neues Canalgeschwader aus erstklassigen  
Kreuzern in der Stärke des früheren zu bilden,  
so daß die englische Küste gegen jeden Angriff,  
der etwa von Frankreich aus versucht wer-  
den könnte, gedeckt bleibt. Ein fliegendes Ge-  
schwader, aus vier schnellen Kreuzern gebil-  
det, bleibt der Marineverwaltung überdies noch  
für besondere Aufgaben und Zwecke zur Ver-  
fügung.

Der Aufmarsch der englischen Flotte ist so  
recht geeignet, auch dem Laienauge ein Bild von  
dem zu geben, was Balfour im „Figaro“ nicht  
unzutreffend die préponderance maritime abu-  
sive de l'Angleterre nannte und die, wie er  
versicherte, die wachsende Feindseligkeit der Regie-  
rungen und Völker gegen England wachgerufen  
habe. Dieses „mihbräuchliche“ Uebergewicht ist  
jedenfalls geeignet, auch die anderen Nationen,  
die im Weltverkehr ihren Platz in der Sonne be-  
haupten und in der Weltpolitik nicht nur die  
Schleppenträger Englands sein wollen, zu er-  
mahnen, der Marine nicht zu vergessen und recht-  
zeitig dafür Sorge zu tragen, daß auch die Waffe  
zur See in guter Verfassung und Stärke bleibt.  
Mit seinen Kreuzern und Panzern kann England  
einen Eisenring um unseren Erdball legen, und  
zugleich hat eine seit Jahrzehnten beharrlich in  
der gleichen Richtung arbeitende Politik dafür ge-  
sorgt, daß eine Kette von festen Plätzen im  
Weltmeer der englischen Flotte bei ihren Opera-  
tionen Stützpunkte bietet und die Gelegenheiten  
verschafft, sich auch inmitten feindlicher Verwick-  
lungen unbehindert mit der nötigen Kohle zu ver-  
sorgen.

Kein größerer Krieg hat sich seit Cromwells  
Zeiten auf dem europäischen Festlande abgepielt,  
bei dem nicht England versucht hätte, sich eine  
neue Zwingburg im Weltmeer und damit das  
Berechtigt in ihm zu sichern. Es hält die  
Schlüssel zum Mittelmeer wie zum Indischen und  
Stillen Ocean in seiner Hand. Es hat, um sich  
diese vorherrschende Stellung zu erhalten, kein

# Joseph Herzenberg, 23 Petrikauer-Strasse 23.

Wie alljährlich veranstalte ich auch in diesem Jahre (nur in den Vormittagsstunden)

bis Freitag, den 3. November incl.

## Einen großen Ausverkauf von **Neuen** und **ausfortirten Waaren** zu außerordentlich billigen, aber streng festen Preisen.

Ofer gescheut. Wenn die Kriegführung zur See noch heute in Bezug auf die Behandlung des Privateigentums den barbarischen Charakter der früheren Kriege zu Lande zeigt, so trägt England die Schuld daran, das sich beharrlich jedem Versuch, mildere Sitten für den Seekrieg in dieser Beziehung herbeizuführen, widersetzt hat. Auch hier hat es seine Seeherrschaft über alle moralischen und philanthropischen Anwendungen gestellt.

### Der Krieg in Südafrika.

Ob es dem General White nach seiner Vereinigung mit den Truppen Dule's gelingen wird, sich in Ladysmith bis zur Ankunft der aus England eintreffenden Verstärkungen zu behaupten, läßt sich bis jetzt nicht übersehen. Amtliche Meldungen von englischer Seite, die über den augenblicklichen Stand der Dinge in Natal und über die Aussichten für die nächste Zukunft Aufschluß geben, liegen auch heute noch nicht vor. Nur aus Capstadt ist eine Depesche zu verzeichnen, wonach die dortige „Times“ folgende Nachricht veröffentlicht:

Nachdem Aufklärungsmanövern, die von Modderspruit nach Ladysmith zurückkamen, gemeldet hatten, daß der Feind sich in großen Massen auf dem Wege von Helpmatar nach Ladysmith befindet, fandte General White eine starke, aus Artillerie, berittener Infanterie und Cavallerie bestehende Kolonne aus Ladysmith ab. Die Buren schossen mit Granaten auf eine kleine englische Patrouille 9 (engl.) Meilen von Ladysmith entfernt. Die Stellung des Feindes befindet sich 3 (engl.) Meilen hinter dem Modderspruit, diejenige der Engländer ist 4 (engl.) Meilen von der Stellung der Buren entfernt.

Falls diese Angaben zutreffen, darf man einem größeren Zusammenstoß möglicher Weise bald entgegensehen. Der Modderspruit liegt in einer Entfernung von etwa 17 Kilometer an Ladysmith vorbei, die Buren sind aber bereits ziemlich nahe an die Stadt herangerückt.

Wie aus London gemeldet wird, ist dort von auswärts verbreiteten Gerücht, daß ein Ausfuhrverbot für Kohlen erlassen sei, absolut nichts bekannt. Das Gerücht erscheint unglauwürdig.

Während der Waffenlärm für den Augenblick nicht vernehmbar ist, wird aus dem Burenlager der Entschiedenheit und Bundesstreue, mit der der Dranjefreistaat sich in dem verhängnisvollen Konflikte auf Transvaals Seite gestellt hat, nochmals Ausdruck gegeben. Der außerordentliche Gesandte des Dranje-Freistaats im Haag, Generalconsul für die Niederlande, Dr. Hendrick Müller veröffentlicht den Wortlaut der Proclamation des Staatspräsidenten Steijn an die Bürger des Dranje-Freistaats, wie folgt:

Bürger der Dranje-Freistaats! Die Zeit, die wir so gerne vermeiden hätten, der Moment, in dem wir gezwungen sind, als einiges Volk uns mit den Waffen gegen Unrecht und schändliche Gewalt zu wehren, ist jetzt gekommen:

Unserer Schwesterrepublik im Norden des Baalkusses steht der Angriff eines nichts verschonenden Feindes bevor, der schon seit mehreren Jahren sich vorbereitet und Vorwände für die Gewaltthaten gesucht hat, deren sich er sich jetzt schuldig macht und deren Ziel ist, die Existenz des Afrikaner-Volkes zu vernichten. Wir sind mit unserer Schwesterrepublik nicht nur durch Bande des Blutes, der Antheilnahme und der gemeinschaftlichen Interessen, sondern auch durch gewordenen Vertrag verbunden, nach welchem wir ihr Hilfe zu leisten haben, wenn sie unrechtmäßig angegriffen werden sollte, was wir leider schon vor langer Zeit zu erwarten nur zu gute Gründe hatten. Wir können aber nicht unthätig mit ansehen, daß ihr Unrecht widerfährt und daß auch unsere eigene theuer erkaufte Freiheit in Gefahr gebracht wird, sondern sind als Männer berufen, uns dagegen zu wehren, indem wir uns auf den Allmächtigen verlassen, in dem festen Vertrauen, daß er niemals zugeben wird, daß Unrecht und Ungerechtfertigkeit siegen und uns auf unser gutes Recht stützen in den Augen des Allmächtigen und der ganzen Welt.

Nunmehr, wo wir uns aber gegen einen mächtigen Feind vertheidigen, mit dem wir trotz des Unrechts und der Ungerechtfertigkeit, die er uns früher angethan, in Freundschaft weiter zu leben stets aufrichtig gewünscht haben, erklären wir feierlich und vor dem Allerhöchsten, daß wir dazu getrieben wurden durch das unseren Blutsverwandten angethane Unrecht und durch das Bewußtsein,

daß das Ende ihrer Unabhängigkeit unsere eigene Existenz als unabhängiges Volk bedeutungslos machen wird und daß ihr Schicksal, wenn sie sich vor einer überwältigenden Macht beugen müssen, bald auch unser Schicksal sein wird.

Feierlich geschlossene Uebereinkünfte haben unsere Schwesterrepublik nicht geschützt gegen Anexion, gegen Verschwörung, gegen die Beanspruchung einer verfallenen Suzeränität, gegen fortwährende Bedrückung und Einmischung und nunmehr gegen einen wiederholten Angriff, der nichts anderes als Untergang bezweckt.

Unsere eignen traurigen Erfahrungen in der Vergangenheit haben es uns auch zur Genüge klar gemacht, daß man sich auf die feierlichen Versprechungen und Versicherungen Großbritanniens nicht verlassen kann, wenn sich dort eine Regierung am Ruder befindet, welche bereit ist, Verträge mit den Füßen zu treten und heuchlerische Vorwände zu finden für jede Verletzung von Treu und Glauben, der sie sich schuldig gemacht hat.

Dies beweist u. A. die unberechtigte und ungesetzmäßige Einmischung Englands zu einer Zeit, als wir ein kriegerisches und barbarisches schwarzes Volk an unserer Ofgrenze überwunden hatten, dies beweist die gewaltsame Aneignung der Herrschaft über einen Theil unseres Grundgebietes, nach dessen Besitz, im Widerstreit mit den bestehenden Verträgen, die hier durch die dort erfolgte Entdeckung von Diamanten erweckt worden war. Und daß bei der gegenwärtigen Regierung von England der Wunsch und die Absicht besteht, trotz der bestehenden feierlichen Verträge, unsere Rechte als unabhängiges und souveränes Volk mit Füßen zu treten, das ist mehr als einmal, und kürzlich wieder klar geworden, als die englische Regierung in öffentlichen Urkunden völlig unbegründeten Ansprüchen auf die Oberherrschaft über Südafrika, und also auch über diesen Staat, Ausdruck verlieh.

Was die Südafrikanische Republik speziell anlangt, so hat Großbritannien sich bis zum heutigen Tage geweigert, darein zu willigen, daß dieselbe ihre alten Befugnisse bezüglich ihrer auswärtigen Politik zurückerhält, Befugnisse, welche sie keineswegs durch eigene Schuld eingebüßt hat. Der ursprüngliche Sinn von Verträgen, welche die Republik nur unter dem Zwange der Umstände eingegangen ist, ist verdrängt und von der gegenwärtigen englischen Regierung fortwährend als ein Mittel zur Ausübung von Tyrannei und von Beinträchtigung, wie auch als ein Mittel zur Unterstützung einer aufrührerischen, britisch gefärbten Propaganda innerhalb jener Republik benutzt worden.

Und während für das ihr seitens der britischen Regierung angethane Unrecht keine Entschädigung angeboten wird, wie es die Gerechtigkeit erheischt, und während keine Dankbarkeit für die Langmuth gezeigt wird, die auf Bitten jener Regierung britischen Unterthanen gegenüber geübt wurde, die nach den Gesetzen der Republik Leben und Eigentum verwirkt hatten, hat doch kein Schamgefühl sie abgehalten, nunmehr, da Goldminen von ungeheurer Werth im Lande entdeckt worden sind, jener Republik Forderungen zu stellen, deren Bewilligung zur Folge haben wird, daß denen, die selbst oder deren Vorfahren mit ihrem Blut und unter Thränen das Land der Barbaren ertrissen und für Gessittung und Aufklärung gewonnen haben, jenes Maß der Herrschaft über die Angelegenheiten des Landes genommen wird, zu dem göttliche und menschliche Gesetze sie berechtigen. Die Folge der Gewährung jener Forderungen würde ferner sein, daß der größere Theil der Macht in die Hände jener gelegt wird, die als Fremde von Geburt den Vorzug haben, das Land seiner vornehmsten Schätze zu entleiben, und dabei nie eine andere Loyalität als die zu einer fremden Regierung gezeigt haben. Außerdem würde die notwendige Folge der Bewilligung jener Forderungen sein, daß die Unabhängigkeit des Landes als einer sich selbst regierenden, selbstständigen und souveränen Republik unwiderbringlich verloren gehen würde. Schon vor Jahren sind britische Truppen in großer Zahl an den Grenzen unserer Schwesterrepublik aufgestellt worden, um diese durch Einschüchterung zur Gewährung der Forderungen zu zwingen, die ihr gestellt werden sollten und ferner um eine aufrührerische Erhebung, sowie die schlaunen Pläne derer zu ermitteln, deren Goldgier die Triebfeder ihrer schändlichen Unternehmungen ist.

Jene Pläne haben jetzt ihren Höhepunkt in der offenen Gewaltthat erreicht, zu der die gegenwärtige britische Regierung nunmehr übergegangen ist. Indem wir gerne den ehrenwerthen Charakter Tausender von Engländern anerkennen, die solche Thaten der Verabundung und Benachteiligung verabscheuen, können wir nicht umhin, den

schamlosen Bruch von Verträgen, die Verhöhnung des internationalen Rechts und der Gerechtigkeit, und die mannigfachen widerrechtlichen Thaten der britischen Staatsmänner, welche jetzt der Südafrikanischen Republik einen Krieg aufzwingen, an den Dranger zu stellen!

Auf ihren Häuptern liege die Blutschuld, und möge eine gerechte Vergeltung jenen widerfahren lassen, welche dieselbe also verdienen! Bürger des Dranje-Freistaates! Steht auf als ein Mann gegen den Unterdrücker und den Schänder des Rechts! Sorgen, daß in den Krieg, zu dem wir jetzt gezwungen werden, keine einzelne Curer Thaten so sei, daß sie nicht einem Christen und einem Bürger des Dranje-Freistaats geziemt. Laßt uns mit Zuversicht auf ein glückliches Ende dieses Streites hoffen, auf jene höhere Macht vertrauend, ohne deren Beistand menschliche Waffen nichts vermögen. Er segne unsere Waffen. Unter seinem Banner ziehen wir zum Streit für Freiheit und für Vaterland! — Gegeben zu Bloemfontein unter meiner Handzeichnung und unter dem Großsigel des Dranje-Freistaats.

M. J. Steijn, Staatspräsident.

### Der Sternschnuppenschwarm der Leoniden.

Durch eine Reihe von Tageszeitungen läuft wieder einmal die Nachricht von dem nahe bevorstehenden Untergange der Welt. Nur noch eine kurze Frist, eine geringe Spanne Zeit ist ihren Lebenwiesen noch zur Daseinsfreude und zum Genießen vergönnt; denn schon am 13. November d. J. soll die Zerstörung der Erde und alles Irdischen vor sich gehen. Derartige Prophezeiungen erscheinen in allen Jahrhunderten mit einer gewissen Regelmäßigkeit und haben bei der großen Volksmenge immer wieder eine Verbreitung und Beachtung gefunden, die zu ihrer wissenschaftlichen Bedeutung und zu der Nichtigkeit der Voraussetzungen, auf denen sie aufgebaut sind, in keinem Verhältnis stehen. Jene Zeiten sind zwar glücklicher Weise vorüber, wo der behörte Haufe in blindem Glauben an die Unausbleiblichkeit des Zusammenbruchs der Schöpfung sein Hab und Gut verübte und verpachtete, um dann mit Zittern und Zagen dem Ende der Dinge entgegen zu sehen —; heutigen Tages wird es Niemand mehr einfallen, wie es einst sogar ein brandenburgischer Kurfürst gethan hat, in den Stunden der drohenden Gefahr hinaus zu fliehen aus den Mauern der Stadt, um nicht von den Trümmern der einflügenden Gebäude begraben zu werden.

Auch die diesmalige Voraussage des schreckvollen Ereignisses steht auf recht schwachen Füßen und beruht auf einer Anlehnung der maßgebenden Verhältnisse und auf der falschen Auffassung im Uebrigen ganz richtiger Aeußerungen von Fachgelehrten. Das Verhängnis soll diesmal von dem Sternschnuppenschwarme der Leoniden ausgehen, der angeblich am 13. November mit der Erde zusammenprallen wird, wobei die Erde mit ihren Bewohnern, aber gleichzeitig auch der Schwarm zu Grunde gehen würde. Die Möglichkeit eines derartigen Zusammentreffens konnte früher nicht abgeleugnet werden. Unter dem Namen der Leoniden begreift man bekanntlich den ersten der beiden großen Sternschnuppenströme des Novembers, der sich durch eine starke Vermehrung in der Häufigkeit der niederfallenden Meteore vom 13. bis 15. des Monats bemerkbar macht. Im Gegensatz zu den Laurentiusströmen vom 8. bis 12. August und zu den Andromiden vom 23. November bieten die Leoniden nicht in jedem Jahre die gleiche glanzvolle Erscheinung; nur alle 33 1/2 Jahre treten sie ganz besonders zahlreich auf, dann aber auch in so gewaltiger und überraschender Fülle, daß nach den Berichten der Augenzeugen der Himmel thatsächlich in ein Feuermeer verwandelt zu sein scheint, aus dem ein unerschöpflicher Funkenregen niederprühlt. So sahen ihn Humboldt und Elliot im Jahre 1799, so sahen ihn Olmsted und Palmer im Jahre 1833, wo die Sternschnuppen dichtgedrängt wie Schneeflocken fielen und in neun Stunden 24,000 Stück gezählt wurden. Auch 1866 brachten die Leoniden einen so ergiebigen Sternregen, daß man auf der Sternwarte in Greenwich in einer Stunde mehr als 5000 Meteore verzeichnen konnte. Hierdurch war die Periodicität des Ereignisses dargethan, und für den November 1899 war daher aller Voraussicht nach ein Maximum der Leoniden wiederum zu erwarten.

Auf Grund der Beobachtungen vom Jahre 1866 hatte Schiaparelli in Mailand die Bahn des Leonidenschwärmes berechnet. Wie so oft der Zu-

fall die wichtigsten Entdeckungen herbeigeführt oder wenigstens begünstigt, hatte in dem gleichen Jahre Tempel einen Kometen aufgefunden, dessen Bahnelemente eine so vollständige Uebereinstimmung mit den Bahnelementen der Leoniden zeigten, daß an einer Zusammengehörigkeit der Kometen mit den Meteoriten kaum gezweifelt werden kann. Wahrscheinlich hat der Komet sich zu irgend einer Zeit einmal getheilt, ein Vorgang, der schon mehrmals in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts beobachtet worden ist. Der eine Theil hat den Zusammenhang bewahrt und läuft daher noch als Komet im Weltall umher. Bei dem anderen Theile ist der Zerfall weiter vor sich gegangen, so daß er sich ganz in einen Sternschnuppenschwarm aufgelöst hat. Der Vorgang dieses Zerlegungsprozesses pflegt im Allgemeinen so zu erfolgen, daß die Meteore sich längs ihrer Bahn nach und nach ausbreiten, so daß also ein vollständiger Sternschnuppenring entsteht. Wenn nun die Bahn der Meteore und die Erdbahn sich in einem Punkte schneiden, so muß jedes Mal, wenn die Erde bei ihrem Laufe um die Sonne durch diesen Schnittpunkt geht und hierbei den Ring durchquert, ein Sternschnuppenfall stattfinden und sich jährlich wiederholen, da die Erde ein Jahr braucht, um zu demselben Ort in ihrer Bahn zurückzukehren. Bei den Leoniden ist die Auflockerung der Kometenmasse noch nicht so weit vorgeschritten. Zwar sind die Meteore hinter dem Kometen bereits so weit zurückgeblieben, daß er die Schnittstelle mit der Erdbahn um 10 Monate früher berührt, wie die Meteore; aber diese bilden noch eine festgeschlossene Masse, und da ihre Umlaufzeit wie die des Kometen 33 1/2 Jahre beträgt, trifft sie die Erde auch nur alle 33 1/2 Jahre in ihrer Bahn an, während in der Zwischenzeit nur vereinzelte zurückgebliebene Nachzügler von ihr ergriffen und festgehalten werden. In dieser engen Zusammengebrängtheit der Körperchen könnte allerdings wohl eine Gefahr für die Erde erwachen. Die Erde berührt den Schnittpunkt der beiderseitigen Bahnen am 13. November; der Durchgang der Leoniden durch den gleichen Punkt wechselt in den Tagen. Sollten aber einmal zufälliger Weise Erde und Meteorenschwarm zur gleichen Zeit an gleichen Orte ankommen, so wäre ein Zusammenstoß unvermeidlich. Von welchen Folgen ein solches Ereigniß für die Erde sein würde, darüber kann man nur ganz unbestimmte Vermuthungen aussprechen. Die Kometenmaterie ist so außerordentlich fein, so dünn, daß man durch den Schweiß selbst schwächere Sterne hindurchschimmern sieht, ohne daß ein Lichtverlust bemerkt wird, und vielleicht hat jener Gelehrte nicht ganz unecht, der behauptete, man könne einen ganzen Kometenschweif in eine Ballmuffschale pressen. Daß die Begegnung der Erde mit einem Scheweife für sie ohne Schaden verlaufen wird, ergibt sich von selbst. In der That ist sie schon mehrmals, zuletzt im Jahre 1873, durch einen Kometenschweif hindurchgegangen, ohne daß sie davon beeinflusst worden wäre. Anders vielleicht würde sich ihr Schicksal gestalten, wenn sie mit dem Kopfe eines Kometen zusammenstieße. Wie dicht in diesem die Materie zusammengehäuft ist, darüber fehlt uns jede Beurtheilung. Wahrscheinlich ist aber auch das Gefüge des Kernes viel zu locker, als daß dieser uns verhängnisvoll werden könnte. Ein solcher Schluß rechtfertigt sich aus dem Umfande, daß selbst die Anziehung eines Kometen auf andere Himmelskörper bisher wenigstens nicht hat nachgewiesen werden können.

Gewißheit über die Folgen eines Zusammenstoßes der Erde mit einem Kometenkopfe haben wir aber leider nicht, und so sehen denn ängstliche Gemüther auch nicht ohne Furcht dem Zusammentreffen mit dem Centrum des Leonidenschwärmes, das wohl die Dichte des Kometenkernes haben mag, entgegen. Bisher war die Erde immer früher oder später als die Meteore angekommen und hatte nur die äußersten Mänder des Stromes berührt: in diesem Jahre aber erschien nach den Voraberechnungen eine Begegnung unvermeidlich, Grund genug, den „Weltuntergang“ vorherzusagen. Aber man hat sich doch zu früh geängstigt. Die Störungen, die der gewaltige Jupiter auf die Bahn der Leoniden ausgeübt hat, sind so groß, daß sie ihre Kulminationszeit um Tage verschoben haben. So, es ist überhaupt ganz unsicher geworden, ob in diesem Jahre gleich glänzende Sternschnuppenfälle zu erwarten sind, wie 1799, 1833, 1866. Wahrscheinlich ist nur, daß man in der Nacht zum 16. November ungewöhnlich viel Sternschnuppen wird beobachten können.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Sälcher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[6. Fortsetzung.]

„Mein Gott, ich habe ein so angenehmes Leben vor mir und kann auf so freundliche Erinnerungen zurückblicken. Ach ja, ich stehe beständig im Banne meiner Erinnerungen, und das ist ein Unglück für mich. Wenn ich das Unrecht hätte vergessen können, das Sie mir vor fünfunddreißig Jahren zufügten, wäre ich ein anderer Mensch geworden, aber ich konnte es nicht. Jeden Tag, jede Stunde erinnerte ich mich dieses Unrechts, und das Andenken daran ist heute nach 35 Jahren noch so frisch in mir, wie wenige Wochen, nachdem es geschehen war.“

Josef Wilmot hatte das Alles so gesagt, als ob er einem unwiderstehlichen Drange folgte, und sprach, weil er sprechen mußte, nicht weil er wünschte, Alfred Dawson zu kränken. Er hatte den Anglo-Indier nicht angesehen, seine Stellung nicht geändert, den Kopf gesenkt und die Augen auf den Boden gerichtet, die Worte mit dumpfer Stimme hervorgestoßen.

Dawson war wieder an das Fenster zurückgekehrt, jetzt aber drehte er sich mit zorniger Ungeduld nach Josef Wilmot um.

„Hören Sie mich an, Wilmot“, sagte er. „Wenn die Firma in der St. Gundolphstraße Sie hierher schickte, mich gleich nach meiner Ankunft zu ärgern und zu beleidigen, so haben die Herren eine recht sonderbare Art, dem Chef ihre Hochachtung zu bekunden, und sich eines Fehlers schuldig gemacht, den sie früher oder später bereuen werden. Kommen Sie aber aus eigenem Antrieb, um mich zu erschrecken oder Geld von mir zu erpressen, so begehen Sie einen noch größeren Fehler. Wenn Sie irgend welche Vortheile durch mich erwarten, müssen Sie sich bemühen, mir ein angenehmer Gefährte zu sein. Ich bin ein reicher Mann und weiß, wie ich Sie zu belohnen habe, die mir gefallen, aber ich will von keinem Menschen gequält und belästigt werden, am allerwenigsten von Ihnen. Können Sie sich entschließen, mir nützlich zu sein, so bleiben Sie, wo nicht, entfernen Sie sich, wenn Sie sich nicht der Demüthigung aussetzen wollen, von dem Kellner hinausgeworfen zu werden.“

Am Ende dieser Rede Dawson's blickte Josef Wilmot zum ersten Male auf. Er war sehr bleich, um seine Lippen waren seltsam harte Linien und in seinen Augen ein neues Licht bemerkbar.

„Ich bin ein Narr“, sagte er ruhig, „ein Einfaltspinsel, wenn ich denke, jene alte Geschichte könnte Ihr Herz rühren, Herr Dawson. Ich will Sie nicht wieder ärgern, das glauben Sie mir. Ich habe in den letzten Jahren kein sehr nüchternes Leben geführt, und meine Nerven sind nicht mehr so stark, wie sie es einst waren, aber Sie werden sich nicht wieder zu beklagen haben und mich bereit finden, Ihnen in jeder Weise nützlich zu sein.“

„So besorgen Sie mir einen Fahrplan und unterrichten wir uns über die abgehenden Züge. Ich möchte nicht den ganzen Tag in Southampton zubringen.“

Josef Wilmot drückte auf den Knopf des elektrischen Telegraphen und bestellte den Fahrplan, in dessen Studium der Bankier sich vertiefte.

„Vor Abends um zehn Uhr geht kein Schnellzug ab“, sagte er, „und mit einem Dummelzug zu fahren, habe ich keine Lust. Was können wir inzwischen anfangen?“

Schweigend blätterte er einige Augenblicke in seinem Reisehandbuch.

„Wie weit ist es nach Winchester?“ fragte er endlich.

„Eine Stunde ungefähr.“

„Gut, dann werde ich Ihnen sagen, was ich thun will. Ich habe in der Nähe von Winchester einen Freund, einen früheren Schulkameraden, der in Hampshire ein schönes Gut und bei St. Groß ein Haus besitzt. Bestellen Sie einen Wagen, und wir fahren nach Winchester. Ich besuche meinen alten Freund Talboys, wir speisen dann im „Goldenen Adler“ und fahren mit dem Schnellzuge, der um 11 Uhr von Winchester abgeht, nach London.“

Eine halbe Stunde später verließen die beiden Männer Southampton im offenen Wagen, das Gepäck des Bankiers und Josef Wilmot's Reisetasche mitnehmend. Es war drei Uhr, als der Wagen vor dem „Delphin“ hielt, es fehlten fünf Minuten zu vier, als der Bankier und sein Begleiter den Speisesaal im „Goldenen Adler“ betraten.

Während der Fahrt war Alfred Dawson in der vorzüglichsten Laune. Er plauderte mit seinem bescheidenen Freund lebenswürdig und heiter, aber noch lauter und vergnügter wurde Wilmot, der all seinen Groll vergessen zu haben schien. Seinem finsternen Schweigen war eine geräuschvolle Lustigkeit gefolgt. Ein scharfer Beobachter würde allerdings entdeckt haben, daß sein Lachen gezwungen klang und seinem Frohsinn die Natürlichkeit fehlte, aber der Bankier war kein guter Beobachter.

Der Witz und die Weltkenntniß seines Begleiters unterhielten und zerstreuten den Anglo-Indier, und als sie Winchester erreichten, standen sie auf dem besten Fuße miteinander. Josef Wilmot verkehrte in fast brüderlicher Liebe mit seinem Gönner und da die beiden Männer fast gleich gekleidet waren und sich mit derselben gleichgiltigen Rücksichtslosigkeit benahmten, wäre es einem Fremden sehr schwer geworden, zu unterscheiden, welcher der Diener und welcher der Herr war.

Einer von ihnen bestellte für acht Uhr das beste Abendessen, das beschafft werden konnte. Das Gepäck wurde in das ihnen überwiesene Zimmer gebracht, und die beiden Fremden verließen Arm in Arm den Gasthof.

In der Nähe der berühmten Kathedrale blieben die Beiden, noch immer Arm in Arm, stehen, um bei einem Vorübergehenden Erkundigungen über Michael Talboys auf dem Gut Farren einzuziehen.

Michael Talboys war schon seit zehn Jahren todt, aber seine Wittwe, eine ältliche Dame, lebte noch auf Schloß Farren. Das war die Auskunft, die ein Kirchendiener der Kathedrale den Fremden auf die an ihn gestellten Fragen gab. Keiner der Beiden äußerte ein Wort des Bedauerns oder der Ueberaschung.

„Möchten Sie sich nicht die Kathedrale ansehen, meine Herren?“ rief ihnen der alte Mann mit seiner schwachen Stimme nach, aber die Fremden hörten ihn nicht mehr.

„Wir wollen noch einen Spaziergang nach St. Groß machen, um uns einen tüchtigen Appetit zum Abendessen zu holen“, schlug Dawson vor, und, an der Stadtmauer entlang gehend, wendete er sich mit seinem Begleiter einer Wiese zu, von der aus sie in ein Wäldchen gelangten.

Eine heitere Ruhe herrschte unter dem Baldachin der dichtbelaubten Baumzweige.

Der Boden unter den Füßen der beiden Wanderer war mit einer reichen Moosdecke bedeckt. Dies Wäldchen war sehr

einsam, und nur selten verirrte sich aus der Umgegend ein Mensch hierher, sich an dem Rauschen des Baches, dem Duft der wilden Blumen und dem melodischen Gezwitz der Vögel zu erfreuen.

Die beiden Männer gingen Arm in Arm in den Wald. Der Eine von ihnen sprach, der Andere, seine Cigarre rauchend, hörte zu. Der Schatten der überhängenden Baumzweige nahm sie auf und entzog sie den Blicken der Welt.

## VI.

Der alte Kirchendiener humpelte noch auf dem Platz vor dem Münster umher, um sich von den Sonnenstrahlen durchwärmen zu lassen, als einer der beiden Fremden, die mit ihm gesprochen hatten, zurückkehrte. Er rauchte eine Cigarre und schwang einen leichten Spazierstock mit goldenem Knopf.

„Sie könnten mir wohl das Münster zeigen“, sagte er zu dem Kirchendiener, „ich möchte Winchester nicht verlassen, ohne es mir angesehen zu haben. Vor vierzig Jahren, als ich noch ein Knabe war, bin ich hier gewesen, aber seit fünfunddreißig Jahren lebe ich in Indien, wo ich nur heidnische Tempel sah.“

Der alte Mann schloß eine niedrige Thür auf, die in einen der Seitenflügel führte. Den Hut in der Hand, sah Alfred Dawson sich in der Kathedrale um.

„Sie gingen also nicht nach Farren, gnädiger Herr?“ fragte der Kirchendiener.

„Nein, ich schickte meinen Privatsekretär auf das Schloß, sich zu erkundigen, ob die alte Dame zu Hause ist. Wenn Frau Talboys noch dort ist, werde ich in Winchester übernachten und morgen früh nach Farren fahren. Ihr Mann war ein alter Freund von mir. Wie weit ist es von hier nach Farren?“

„Eine halbe Stunde ungefähr.“

„Dann könnte mein Begleiter in einer Stunde wieder zurück sein. Ich sagte ihm, er sollte mich hier abholen. Auf der Hälfte des Weges zwischen der Stadt und St. Groß trennten wir uns.“

Der Bankier ging leichten Schrittes und erhobenen Hauptes neben dem Kirchendiener her, sich Alles aufmerksam betrachtend. Während der alte Mann die Thür zu einer der Capellen öffnete, taumelte Alfred Dawson plötzlich wie ein Betrunkener und sank dann halb ohnmächtig auf eine der hölzernen Bänke in der Nähe der Capellentür.

Der Kirchendiener drehte sich um, nach ihm zu sehen.

„Beunruhigen Sie sich nicht“, lächelte der Bankier, sich die Stirn mit einem parfümierten leinen Taschentuch trocknend, „meine indischen Gewohnheiten gestatten mir solche Anstrengungen nicht. Der Spaziergang in der heißen Nachmittagssonne war zu viel für mich, oder vielleicht auch der Wein, den ich in Southampton getrunken habe.“

Länger als eine Stunde verweilte der Bankier in der Kirche. Er wünschte Alles zu sehen und ließ sich Alles erklären, von Denkmal zu Denkmal gehend und bemüht, verbliebene Inschriften auf längst vergessenen Gräbern zu entziffern und die prächtigen Altäre bewundernd.

Der Kirchendiener war entzückt von dem eben erst aus Indien heimgekehrten vornehmen Herrn, der so bereit war, Alles großartig und schön zu finden, was er in seinem Geburtslande erblickte.

Dem alten Mann gefiel der Bankier noch besser, als er ihm für seine Bemühungen mehrere Schillinge in die Hand drückte.

„Ich danke Ihnen sehr, gnädiger Herr“, rief der Alte. „Sie sind sehr gütig. Es kommt äußerst selten vor, daß ich so freigebig belohnt werde. Ich habe diese Kathedrale schon einem Herzog gezeigt, aber er schenkte mir nicht so viel wie Sie.“

Der Bankier lächelte.

„Trotz seines Herzogthums mag er nicht so reich gewesen sein wie ich“, erwiderte er, sich auf eine Bank neben der niedrigen Eingangstür setzend und auf seine Uhr sehend.

Auch der Küster warf einen Blick auf den prachtvollen Chronometer, auf dem das Monogramm Dawson's sichtbar war. An der schweren, goldenen Kette war ein Medaillon befestigt, das Medaillon mit dem Bilde Laura Dawson's.

„Sieben Uhr!“ rief der Bankier. „Mein Sekretär müßte jetzt schon längst zurück sein.“

„Ja, wenn er nur bis Farren gegangen ist, könnte er schon recht gut hier sein.“

„Ich werde eine Cigarre rauchen, während ich hier auf ihn warte“, bemerkte der Bankier, „denn an dieser Stelle, die ich ihm besonders bezeichnete, wird er mich auffuchen.“

Alfred Dawson rauchte schon die dritte Cigarre, und die Thurm- uhr hatte schon dreiviertel auf acht geschlagen, aber Josef Wilmot war immer noch nicht aus Farren zurück.

„Es ist wirklich unverantwortlich“, rief der Bankier. „Wilmot weiß, daß ich um acht Uhr zu speisen wünsche und mit dem Abendessen auf ihn warte. Ich werde jetzt nach dem „Goldenen Adler“ zurückkehren. Vielleicht haben Sie die Güte, ihm, wenn er kommt, zu sagen, er solle mir folgen.“

Der Bankier entfernte sich, und der Küster wartete gehorjam vor der Kathedrale, um den Auftrag des freigebigen Fremden auszuführen, aber er wartete vergebens, Josef Wilmot kehrte nicht zurück.

Im „Goldenen Adler“ war bereits der Tisch für den Bankier gedeckt.

„Bitte, bestellen Sie das Essen einstweilen ab“, sagte Alfred Dawson offenbar sehr verdrießlich zu einem der Kellner. „Ich werde nicht eher zu Tisch gehen, als Wilmot, mein Sekretär, zurück ist.“

„Ist er weit fortgegangen?“

„Nach dem Gute Farren bei St. Groß. Ich werde unter allen Umständen mit dem Essen auf ihn warten. Bitte setzen Sie mir eine Lampe auf den Schreibtisch und stellen Sie mir meine Briefschatulle zurecht, ich werde inzwischen arbeiten.“

Der Kellner gehorchte. Die Schatulle, die er auf den Schreibtisch stellte, war von ungewöhnlichem Umfang und das Kostbarste in ihrer Art, und wie Alles, was der Bankier hatte, trug sie den Stempel großen Reichthums.

Alfred Dawson zog ein Schlüsselbund aus der Tasche, es dauerte aber eine Weile, ehe er den rechten Schlüssel finden konnte. Er nahm eines der zahlreichen Pakete von allerlei Schriftstücken, die methodisch geordnet, sorgfältig zusammengebunden und mit zierlich geschriebener Inhaltsangabe versehen waren, aus der Schatulle.

„Wollen Sie mit dem Essen noch immer warten, mein Herr?“ fragte der Kellner noch einmal.

„Gewiß, ich will nicht eher speisen, als bis mein Freund zurück ist. Sollte ich mich eines Anderen bedienen, so werde ich klingeln.“

Der Kellner zog sich zurück und der Bankier blieb allein.

Beinahe eine Stunde prüfte er jedes einzelne der vor ihm aufgestapelten Papiere, um sie dann wieder wohlgeordnet zusammenzubinden. Brief um Brief lesend, machte er mit Bleistift Anmerkungen in seinem Notizbuch.

Er verrieth nichts von der Ungeduld eines Mannes, der gezwungen ist, auf einen Anderen zu warten. In seine Beschäftigung vertieft, hatte er den Verschwindenen vielleicht vergessen. Um neun Uhr schloß er die Schatulle, erhob sich und klingelte.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Reicht zu finden.** A.: Können Sie mir sagen, wo hier in der Nähe ein Zahnarzt wohnt?

B.: Biegen Sie nur in die zweite Nebenstraße rechts, dann werden Sie schon hören!

— **Moderne Kinder.** Klein-Bieschen: „Nicht wahr, Fritz, wenn Du ein Mal heirathest, nimmst Du mich zu Deiner Frau?“

Fritz: „Wenn wir nur Beide nicht arm wären! So wird mir nichts übrig bleiben, als eine reiche Wittwe zu heirathen!“

— **Tröstlich.** Minni: „Denk' Dir meinen Schmerz, mein Adolf ist mir unten geworden!“

Tinni: „D, der schlechte Mensch — mir auch!“

— **Die Technik des Erfolges.** „Was müßte ich wohl thun, Verehrteste, um von Ihnen einen Kuß zu erlangen?“

„Nicht erst so dumm fragen!“

Tageschronik.

Allerseele.

Es hat der Baum sein Laub verloren Und ihre Kraft die Sonnenstrahlen; Ein Vorhang sank von trübem, fahlen Gewölke vor des Lichtes Thoren.

Wie eines Bräutigams Thränen blinken Beim Abschied in des Liebchens Haare, Käßt auf des todtens Sommers Bahre Der Himmel seine Zähne sinken.

Und in das Herz des Menschen stehlen Die Schatten sich, die Grabgedanken; Hinwollend zu des Friedhofs Schranken Gedankt er der geschiednen Seelen.

Wenn es draußen zu herbst anhebt und der Winter seinen Einzug halten will, dann feiert die katholische Christenheit ihren Allerseele tag. Empfindlicher als sonst ist die Menschheit heute für ernste Gedanken, und selbst die Lebenslustigen lassen das Wort von dem einzig Gerechten und einzig Unsterblichen einmal nicht ungehört verfliegen. Aber mächtiger und eindringlicher als alle Kanzelreden dieses Tages wirkt die Predigt ohne Worte, die die stillen Gräber unserer Kirchhöfe halten, das uralte Lied vom Sterben und Vergehen, das aus dem Rauschen der Cypressen tönt und uns in gleichem Maße an unsere Todten und unseren Tod gemahnt. An unsere Todten! Behmützig pilgern wir hinaus zu den friedlichen Gärten, wo sie unter dem kühlen Rasen den langen Schlaf thun, die wir gekannt und geliebt. Wer ist's, der Niemanden zu betrauern hätte, wer ist's, der nicht in wehmützigem Schmerz Verlorener gedenken müßte?! Darin liegt ja eben der tiefe, menschlich ergreifende Gehalt der düstern Feier, daß sie Leben betrifft und vergeht, daß Niemand sich ausschließen kann von ihr. Aber wie die Trauer für Alle, so ist auch der Trost für Alle. Die grünen Kränze, mit denen wir heute die Gräber schmücken, sind das Symbol der Hoffnung auf ein Wiedersehen, jenseits von Leben und Tod, im ewigen Osten, über den Sternen. Selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden, und der Trost, den wir von den Gräbern und ihrem Frieden hinwegnehmen in das Getümmel der Welt, er ist nicht der schlechteste. Die Zwiesprache mit den Schläfern da drunten hat etwas wunderjam Beruhigendes, und wer dieses Balsams lindernde Macht einmal erfahren hat, der wird sie zwiefach segnen, die Gräber am Allerseele tag. Aber er mahnt uns nicht nur, unserer Todten zu gedenken, sondern auch an unseren Tod. Von Erde bist Du genommen, und Erde sollst Du wieder werden! So einfach die Mahnung klingt, so selten wird sie gehört. Der Mensch, der sich die Krone der Schöpfung dünkt, der mit seinem Scheitel die Sterne berührt und in die Tiefen der Erde dringt, der sich vermischt, in den Gang der natürlichen Ereignisse ändernd und bessernd einzugreifen, — er will nichts wissen von dem rauhen Worte Tod. Um sich im weiten Kreise der Natur steht er Werden und Sterben, Blühen und Welken im ewigen Wechsel, und doch will er's nicht glauben, daß des Menschen Leben ist wie Gras und wie des Graßes Blume, nach den Worten der tief-sinnigen Spruchweisheit des Psalmisten. Mit dem Gedanken, daß es für uns Alle auf dieser Welt ein Ende haben muß, bald eher, bald später, daß alles Menschentum nur elend's Stüchwerk ist, muß sich jeder Denkende vertraut machen. Das religiöse Gefühl in unserer Brust weist uns ja auch höher und erhebt uns über diese Erde, das ist die tröstende Mahnung des Allerseele tages, der der Dichter Worte giebt, wenn er sagt:

Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit gespült an's Erdeneiland, Voll Unfall und voll Herzeleid, bis heim uns holt der Heiland. Das Vaterhaus ist immer nah, wie wechselnd auch die Boote, Es ist das Kreuz von Golgatha — Heimath für Heimathlose!

— Neue Verordnung im Accise-wesen. Die für die Getränkeanstalten im Petrikauer Gouvernemen geltenden Bestimmungen sind neuerdings durch folgenden Punkt ergänzt worden:

Restaurateure, die den Verkauf in ihrem Restaurant nicht selbst leiten, sondern einer dritten Person in Pacht geben wollen, sind verpflichtet, Bors, Waters- und Familiennamen sowie den Wohnort des in Aussicht genommenen Verkäufers nach Möglichkeit vorher, jedenfalls aber sofort beim Antritt des letzteren der Acciseverwaltung mitzutheilen.

Dieselbe Vorschrift gilt auch beim Wechsel des Verkäufers.

— Ueber die Einweihung der neubauten evangelischen Kirche in Zawiercie wird uns von geschätzter Seite Folgendes mitgetheilt: Unter großer Theilnahme fand am Sonntag die Einweihung der Kirche durch Herrn Generalsuperintendenten Manitius aus Warschau statt. Vor der Kirche hielt zuerst Herr Hülfsprediger Fabian aus Petrikau — in Vertretung des erkrankten Herrn Superintendenten Müller — eine Ansprache in deutscher und darauf Herr Pastor Gundlach aus Lodz eine solche in polnischer Sprache, die Predigt in der Kirche aber Herr Pastor Angerstein aus Lodz. Am Nachmittag fand ein gemeinschaftliches Diner statt, bei welchem viele Reden gehalten wurden. Das kleine, aber äußerst freundliche und stilgerechte Kirchlein, welches ausschließlich aus freiwilligen Beiträgen

in Höhe von 10,000 Rbl. errichtet wurde, zeugt von dem Opferfinn der evangelischen Christen in Zawiercie und Umgegend und macht seinem Erbauer, Herrn Baumeister Münch in Zawiercie alle Ehre.

— Das neue städtische Hospital soll nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, an der großen Widzewer Chaussee, sondern in der Schonung an der Eisenbahn erbaut und nach dem Pavillonsystem des Kindein-Jesu-Hospitals in Warschau eingerichtet werden. Die Pläne werden unter Mitwirkung der Herren Doktoren Gorski, Krusche und Piuski entworfen. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, für den Bau des Hospitals ein städtisches Territorium von zehn Morgen abzutreten.

— Getreidepreise. Auf dem gestrigen Getreidemarkte entwickelte sich bei starker Zufuhr ein sehr lebhaftes Geschäft zu folgenden Preisen: Weizen 5 Rbl. 75 Kop. bis 6 Rbl., Roggen 4 Rbl. 60 Kop. bis 4 Rbl. 80 Kop., Gerste 4 Rbl. 50 Kop. und Hafer 2 Rbl. 70 Kop.

Die Stimmung der russischen Win-nenmärkte ist nach wie vor still und wenig belebt. Die eingetretene regnerische Witterung im mittleren Rayon hat die Feldarbeiten und Transporte aufgehalten, wodurch auch die Getreidevorräthe vermindert wurden, was festere Preise zur Folge hatte. Die Nachfrage für Bedarfscentren ist etwas belebter. An den Sura-Häfen ist eine Belebung im Verkauf des Bauerngetreides zu notiren, doch sind keine großen Geschäfte zum Abschluß gelangt. Die Schwierigkeiten, mit denen die Zustellung des Getreides aus den Rayons für Bildung von Getreidepartien verbunden ist, hat eine Stille und Abschwächung der Roggennotirungen zur Folge gehabt; nur Hafer ist fest. Im Südwest-Rayon ist es in allen Kornarten wenig belebt. In Weizer ist es im Allgemeinen, in Folge der geringen Exportnachfrage, still.

Vom ausländischen Getreide-markt berichtet der „B. B. C.“ Folgendes:

Von Amerika hört man über den Stand der jungen Saaten nur Gutes. Wie der „St. Louis Modern Miller“ berichtet, ist die junge Pflanze widerstandsfähig genug geworden, um die Gefahren des Winters zu überleben. Was die Maisernte anbelangt, so liegt heute eine Schätzung des bekannten Fachmannes Snow vor, die sich auf 2200 Mill. Bushels beläuft. Sowohl Weizen wie auch Mais erlitten an den amerikanischen Börsen einen Preisdruck, trotzdem für Mais bedeutende Exportfrage besteht, da Europa bisher wenig gekauft hat, der Consum — auch in Deutschland — ein lebhafter ist und belangreiche Lager nirgends vorhanden sind. Am hiesigen Markt war die Tendenz schwach und Weizen circa 0.75 W., Roggen 0.25 W. niedriger. Auslands-offerten, obwohl ermäßigt, führten zu keinen Abschlüssen. Aus zweiter Hand wurde Kansas II und III schwimmend an hiesige Mühlen gehandelt. — In inländischem Roggen war der Verkauf heute schwieriger, als während der letzten Tage und mußten die Inhaber Concessionen machen. Hafer schwächer. Mais ruhig.

— Da nunmehr die Bestätigung des Herrn Kütke aus Przedez zum Kantorallehrer an der vierten Kantoralsschule in der Sredniastraße hier selbst erfolgt ist, so steht die Eröffnung dieser Lehranstalt nahe bevor und findet am Freitag Vormittags um 10 Uhr die endgültige Aufnahme der Schüler statt.

— Am heutigen Tage findet die Einweihung des neubauten Gotteshauses in Dombrowa bei Sosnowice durch Herrn General-Superintendenten Manitius aus Warschau statt. Morgen wird Seine Magnificenz in Lodz erwartet.

— Kirchliches. Wegen des heute Vormittag in der Trinitatiskirche stattfindenden polnischen Gottesdienstes fällt der heutige deutsche Abendgottesdienst aus.

— Schon wieder eine Eisenbahn-Katastrophe. Am Sonntag um sechs Uhr Morgens fand auf der Station Jedrzejow zwischen Kielec und Strzemieszce ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, über den uns folgende Einzelheiten mitgetheilt werden.

Der Güterzug № 39, mit dem eine Gruppe von Arbeitern fuhr, traf aus Kielec kommend auf der Station Jedrzejow ein und blieb auf dem für ihn bestimmten Geleise stehen, um die Ankunft eines von der entgegengelegten Seite kommenden Güterzugs abzuwarten. Die Arbeiter und das Zugpersonal hatten kaum den Perron betreten, als der erwartete Zug № 48 auch schon in die Station einfuhr, und zwar, da er bergab rollte, mit großer Geschwindigkeit. Um die Bewegung zu verlangsamen und das Zugpersonal zu stärkerem Bremsen zu veranlassen, gab der Maschinist einen dreimaligen kurzen Pfiff, und dieses Signal wurde für den Zug verhängnißvoll, denn der Weichensteller, der die Weiche richtig gestellt hatte und dann eingeschlafen war, fuhr aus dem Schlaf einpor und änderte die Stellung der Weiche, sodas der Zug auf dasselbe Geleise gerieth, auf dem der früher angelangte Zug stand. Die Entfernung war zu gering, als daß ein Zusammenstoß noch hätte vermieden werden können. Die beiden Züge stießen mit großer Kraft auf einander und drei Waggons wurden völlig zertrümmert, sechs stark beschädigt und beide Lokomotiven gleichfalls arg in Mitleidenschaft gezogen. Dabei ging es auch nicht ohne beklagenswerthe Unfälle mit Menschen ab. Die vierzigjährige Bäuerin Julie Migasowa, die sich in hoffnungsvollem Zustande befand und unentgeltlich im Gepäckwaggon Aufnahme gefunden hatte, war auf der Stelle todt, der Oberconductor Pawlakiewicz erlitt so schwere Verletzungen, daß wenig Hoffnung, ihn am Leben zu er-

halten, vorhanden ist, der Maschinist Leskiewicz und sein Gehilfe Hutowski trugen leichtere Verletzungen davon, verloren jedoch durch die heftige Nerven-Erschütterung das Bewußtsein. Alle drei Verwundeten wurden nach Kielec ins Hospital transportirt. Auf der Unglücksstätte traf alsbald ein Extrazug mit den Vorgesetzten der Bahn und den Untersuchungs-Behörden ein.

— Folgender Unfall ereignete sich in diesen Tagen in der Fabrik von E. Allart und Co. in der Katna-Station. Die dreizehnjährige Juliane Gola, die ihrem Vater das Mittagessen in die Fabrik gebracht hatte, fiel in einen Abzugskanal mit heißem Wasser und erlitt schwere Brandwunden an beiden Beinen, auf der Brust und an den Händen.

— Durch eigene Unvorsichtigkeit schnitt sich der Arbeiter Michael Kuberski, der bei der Firma Olscher und Szeczekinski beschäftigt ist, beim Durchsägen eines Balkens drei Finger der linken Hand durch. Arztlicher Beistand wurde ihm sofort zu Theil.

— Auf der letzten Sitzung der technischen Section hielt Herr Ingenieur F. Mir einen Vortrag über Dampfmaschinen mit rotirender Bewegung, der das Interesse der Anwesenden in hohem Grade in Anspruch nahm und eine lebhafteste Debatte hervorrief. Sodann berichtete die Schulkommission über ihre Arbeiten an dem Entwurf eines Programms für die neu zu gründende Schule, die nach dem Dazuführen der Commission aus einer mechanischen Schlosser-Abtheilung und einer chemischen Färberei-Abtheilung zu bestehen hätte. Die Wörterbuch-Commission, der es obliegt, ein erschöpfendes Wörterbuch für Weberei und Spinnerei in polnischer Sprache anzuarbeiten, ist gegenwärtig mit der Prüfung eines einschlägigen Projekts des Herrn Jablowski beschäftigt.

— Diebstahl. Die berüchtigten Diebe Nuchem Herzhwein und Leibus Meisner öffneten in diesen Tagen mittelst Nachschlüssels die Thür zu der Wohnung von Leib Rosenberg, Dgradowa-Straße № 41, und stahlen ein goldenes Armband, mehrere silberne Fischgeräthe und etwas bares Geld, alles zusammen im Werth von 75 Rubeln. Dabei wurden sie aber auf frischer That ertappt und verhaftet. Sämmtliche gestohlenen Gegenstände, bis auf das Armband im Werth von 40 Rbl., das einer der Diebe fortwarf, wurden ihnen abgenommen.

— Pensionscasse für Volksschullehrer und Lehrerinnen. Vom Ministerium der Volksaufklärung wurde das Statut einer Pensionscasse für Volksschullehrer und Lehrerinnen ausgearbeitet und andern Ressorts zur Begutachtung unterbreitet. Das Project theilt die an der Pensionscasse Theilnehmenden in zwei Kategorien, die erste ist verpflichtet der Casse beizutreten, die andere nicht. Zur ersten Kategorie zählen die Lehrer und Lehrerinnen aller Art Volksschulen, auch derjenigen, welche von Landschaften, Städten und Landgemeinden unterhalten werden; zu der zweiten Kategorie zählen alle diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, deren Dienst sie bereits zum Bezuge von Pension berechtigt. Die pflichtmäßig der Pensionscasse Beitretenden haben alljährlich 6 pSt. ihrer Gage an die Casse abzutreten; die freiwilligen Pensionäre zahlen 12 pSt. Die Pension der Wittwen darf nicht Zweidrittel des Höchstmaßes der Pension des Mannes übersteigen.

— Eine Schulfraße. § 51 der Regeln vom Jahre 1891 bestimmt, daß ein Schüler in dem Falle nicht zum Examen zugelassen werden darf, wenn er durch dieses Examen seine Mitschüler derselben Classe oder Altersgenossen, wie man sie gewöhnlich nennt, überholte; dieser Paragraph gab, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, in einem Dössaer Gymnasium Anlaß zu einer dunklen Frage, die dem Ministerium der Volksaufklärung zur Entscheidung vorgelegt werden mußte. Ein Schüler der siebenten Classe des Gymnasiums mußte das zweite Jahr in derselben Classe bleiben und wurde daher relegirt. Nach einem Jahr reichte der Schüler eine Bittschrift zu dem Behuf ein, daß er als Externer zum Abiturientenexamen zugelassen werde. In Anbetracht des § 51 entstand nun die Frage, welche als Altersgenossen des Schülers anzusehen wären, diese seine Kameraden, welche vor einem Jahr in die höhere Classe versetzt wurden oder diejenigen der siebenten Classe, zu denen der in Frage stehende Schüler hätte gestellt werden sollen. Der Minister der Volksaufklärung entschied die Frage dahin, daß als Altersgenossen eines Schülers seine Kameraden zu betrachten sind, mit welchen er in derselben Classe sitzt und also im vorliegenden Falle dem betreffenden Schüler nicht gestattet werden darf, das Abiturientenexamen abzulegen, weil er, hätte er in der siebenten Classe sein Studium fortgesetzt, im Laufe eines Jahres nicht das Gymnasium hätte absolviren können. Die Entscheidung des Ministers wird selbstverständlich maßgebend für alle Lehrbezirke sein.

— Kleinfuer. In einer im Hause Nowomieskastraße № 4 belegenden Hilfsfabrik entstand am Montag Nachmittag durch eine herabgefallene Petroleumlampe ein Brand, der von den Hausbewohnern bald gelöscht werden konnte, sodas die beiden stabilen Abtheilungen der Freiwilligen Feuerweh, die requirirt worden waren, nicht in Thätigkeit kamen.

— Aus dem Geschäftsverkehr. Die Firma Olszewicz & Kern in Warschau zeigt durch Rundschreiben d. d. Warschau den 15. October an, daß sie an diesem Tage in Lodz, Petrikauerstraße № 125 eine Filiale eröffnet und die Leitung derselben Herrn Emil Proszner anvertraut hat, der ermächtigt wurde, die Firma „per procura“ zu zeichnen.

— Aus Manchester wird uns unter dem 28. October geschrieben:

Die Gesamtmenge am hiesigen Plage ist eine in ihren Grundzügen unveränderte. Die Produzenten bestehen fast durchweg auf festen Forderungen, und die Käufer sind, wie sie sagen, nicht in der Lage, dieselben zu bewilligen. Unter diesen Umständen kann natürlich nur von einem Kleinverkehre die Rede sein, und dürfte erst dann eine Wendung eintreten, wenn die Haltung der Verkäufer eine nachgiebigere wird. Das Geschäft mit dem indischen Markte ist fast ganz zum Stillstand gekommen, und die Aussichten für die nächste Zukunft bleiben nach dieser Richtung hin ungemein trübe. Den letzten Nachrichten aus Kalkutta, Bombay, Madras und Karatschi zufolge häufen sich allenthalben Läger an, und ist somit die derzeitige Zurückhaltungspolitik unserer dortigen Kunden leicht verständlich. Für die Fabrikanten von Stapelwaaren ist der flauere Verkehr mit Indien ganz besonders empfindlich. Nach Spezialitäten macht sich wenigstens eine gelegentliche Nachfrage bemerklich. China ertheilt bisweilen Assortierungsaufträge, und Japan legt hier und da für Bleichstoffe Interesse an den Tag. Die untergeordneten Märkte des fernen Ostens sowie unsere mitleidischen Kundenmärkte lassen wenig von Belang von sich hören. Das effektive Geschäft auf dem Garnmarkte läßt noch wie vor an Umfang zu wünschen übrig, denn Verkäufer und Käufer können sich nicht hinsichtlich der Preise einigen.

— Dem evangelischen Waisenhaus sind im Monate October a. c. folgende Spenden zugegangen.

Table with 2 columns: Name of donor and Amount in Rbl. Total: Zusammen Rbl. 464.56 1/2

In Natura:

Von Herren Jäger & Ziegler in Warschau 18 Paar Hofenträger und 24 Paar Strumpfbänder; von Herrn Adolf Walter 1 1/2 Schock Kraut, 1 Korzec Kartoffeln; von den Herren Landwirthen in Doly und Antoniew-Stoki, den Herren Weigold und Bauer 10 Korzec Kartoffeln, 10 Schock Kraut, 1 Korzec Bruden, 1/2 Korzec rothe Rüben und 1/4 Korzec Mähren; von den Landwirthen in Antoniew-Stoki durch die Herren Bliem und Matke 6 Korzec Kartoffeln, 8 Schock Kraut, 1 Korzec Bruden; von Herrn R. Wiedermann 1 Stück Stoff; von Herrn W. Werner 1 Stück 63 Ellen Gendinstoff.

Im Namen der Waisen dankt allen gütigen Gebern bestens R. Ziegler.

— Durch die ganze polnische Presse gehen heftige Beschwerden über die allgemeine Steuerung, die bisher ein Privileg der großen Handels- und Industrie-Centren wie Lodz, Warschau, Sosnowice bildete, gegenwärtig aber auch in kleineren Städten, wie z. B. Petrikau überhand zu nehmen beginnt. Am letztgenannten Ort ist das Leben heute so theuer, daß eine Familie von einigen Personen zur allerbescheidensten Beföstigung und Heizung 1000 Rbl. jährlich braucht, und dazu

kommen noch Wohnung, Kleidung, Arzt, Apotheke, Bücher, Zeitungen u. s. w. Die Heurung in Petrikau wird nach dem „Kar. Oodz.“ nicht nur durch die gewöhnlichen Aufkäufer hervorgerufen, sondern auch durch die Eisenbahn-Condukteure, die ganze Körbe von Eiern, Pilzen, Butter, Gemüse und Obst aufkaufen, nach Podz, Sosnowice und Bendin bringen und dort zu doppelten Preisen verkaufen. Abgesehen von der charakteristischen Thatsache, daß die Condukteure sich mit dem Kleinhandel befassen müssen, da sie von ihrem elenden Gehalt allein nicht existiren können, verdient diese Lage der Dinge auch wegen der Lebensmittel-Heurung, die sie in der Stadt hervorruft, besondere Aufmerksamkeit. Das citirte Blatt empfiehlt dringend die Einrichtung von Consumvereinen, deren Gründung seit Herausgabe des Normalstatuts mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden sei und auch kein großes Betriebskapital erfordere.

Ein **Geisteskranker** mit Namen Mordta Temenbaum, wohnhaft in der Wolborska-Straße Nr. 31, öffnete in einer der letzten Nächte, während alles im Hause schlief, ein Fenster und stürzte sich aus dem zweiten Stock auf die Straße hinaus. Er brach sich dabei das linke Bein unterhalb des Knies und zog sich Verletzungen am ganzen Körper zu. Vorläufig wurde der Unglückliche ins Pognanski'sche Hospital gebracht.

Ein hiesiger Einwohner hatte, wie seinerzeit mitgeteilt, im Lauf dieses Jahres die Concession zur **Errichtung eines Lombards** erhalten. Obgleich nun eine solche Institution einem ohne Zweifel vorhandenen dringenden Bedürfnis entgegenkäme, ist der Unternehmer doch, wie wir hören, von dem Plan zurückgetreten und hat nicht die Absicht, seine Concession zu verwerthen.

Der Bauplan für das **neue Gebäude der manufaktur-industriellen Schule** zusammen mit dem Kostenanschlag ist in diesen Tagen der competenten Behörde zur Bestätigung vorgelegt worden. Wenn die Bestätigung eingetroffen ist, soll mit dem Bau im künftigen Frühling begonnen werden.

- Unbestellbare Postfachen:**
- I. Rekommandirte Briefe:
    - V. M. Regenwalten aus Czestochau, A. Rothkopf aus Mirdorf;
  - II. Gewöhnliche Briefe:
    - W. S. Rosenthal aus Petersburg, D. Hartmann (Stadtdirekt), G. Maciejewski aus Dzorlow, Jan Nasendal aus Szigich, A. Bornstein aus Brest-Litewsk, S. Slanski aus Plock, J. Mazlawski aus Tirasowa, F. Strzelecki aus Tomaszow;
  - III. Offene Briefe:
    - Eubon aus Taraschisch, E. R. Michalski aus Petrikau, Z. Brün aus Warschau, M. Liebersohn aus Dombrowicz, E. Wiener aus Brest-Litewsk, Ch. D. Kosschütz aus Mieschin.

**Neueste Nachrichten.**

Wien, 29. Oktober. Die Ausbrüche des nationalen Fanatismus in den tschechischen Gebieten dauern fort und treten neuerdings auch in den militärischen Dingen wieder bedenklich hervor. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, demonstrieren gestern nach der Controlversammlung der Reservisten in Carolinenthal, auf welcher mehrere Tschechen sich geweigert hatten, sich mit „hier“ zu melden und „Jede“ geurten hatte, sechzig Reservisten, indem sie unter Abfingung nationaler Lieder und unter Vortragung einer Tafel mit der Aufschrift „Jede“ nach Prag über den Graben und den Benzelsplatz zogen. An der Brust trugen sie Karten mit der Aufschrift „Jede“. — In Hofschitz wurde ein Tscheche, der bei der Controlversammlung erkrankt hatte, seine nationale Ehre verbieth ihm, sich mit „hier“ zu melden, zu drei Tagen Arrest verurtheilt. Gegen den amfrenden Oberleutnant fanden Demonstrationen statt; der Gasthofsbesitzer verweigerte ihm weitere Unterkunft und im ganzen Orte wurde ihm Quartier verweigert.

Nach einem Prager Telegramm liegen ferner aus Brandeis, Branna, Podlesin, Neustraschitz und Mitowicz Meldungen über Kundgebungen und vereinzelte Ausschreitungen vor, welche sich zumeist gegen jüdische Einwohner richteten. In Pribram waren an zahlreichen, Juden gehörenden Häusern und an den Straßenecken die Worte angeschrieben: „Haut die Juden.“

London, 29. Oktober. Reuters Specialcorrespondent berichtet aus Ladysmith, von zuverlässiger Seite werde gemeldet, daß die Boeren, als sie in Dundee ankamen und Waffen in den Händen der Stadtgarde fanden, mehrere derselben kalten Bintes niederschossen; andere wurden aus den Häusern gezerrt und erschossen. Ein Aufzieher der weißen Flagge werde von Boeren nur als Hinterlist benutzt, um den Rückzug zu decken und die Engländer ins Feuer zu locken. Derselbe Correspondent telegraphirt ferner, daß beim Einzuge der Boeren in Dundee 20 Mann von der Stadtgarde in Rowans Farm, zwei Meilen von der Stadt, waren. Eine Granate zwang sie, das Haus zu verlassen, und sie rannten auf den nahen Hügel. Hier wurden sie von 300 Boeren umzingelt und niedergeschossen. Dies wird von Reuters berichtet, welche nach Dundee entkamen. Die Boeren verfolgten sie, zerrten einige Civilisten aus ihren Häusern und erschossen sie auf der Straße. Daß dies unwahr ist, geht aus dem Bericht des Gouverneurs von Natal hervor, auf Grund des zuverlässigen Berichts eines Einwohners von Dundee. Trotzdem läßt der Censor solche Schanernachrichten durch, und ganz London wird heute durch die Meldung, die Boeren hätten kalt-

blütig Civilisten niedergeschossen, in Aufregung erhalten.

London, 29. Oktober. Ueber Jules Rückzug von Glencoe wird berichtet, daß am Sonntag ein starker Nebel die Positionen der Boeren verhüllte und das Bombardement derselben erschwerte. Derselbe erleichterte den Engländern den Abzug. Unterwegs sollen die Engländer eine Position mit Mänteln ausstaffirt haben; dieselbe wurde von den Boeren zwei Stunden lang bombardirt und dann mit Gewehrfeuer erstürmt. Die Boeren verfolgten die Engländer den ganzen Weg mit Gewehrfeuer, aber auf weite Entfernung und ohne Wirkung. Da das Terrain offen war, wagten sie nicht anzugreifen. Ueber die Schlacht bei Glencoe meldet eine verspätete Reuter-Depesche vom 20., die Hauptverluste der Engländer fanden bei dem Sturm der Kings Royal-Rifles statt. Die Zahl der getödteten und verwundeten Boeren dabei könne nicht unter dreihundert sein. Die britischen Verluste beziffern sich auf über hundert Mann. Zweihundert reitende Pferde wurden gefangen. Die Armee unter Lucas Meyer müsse 6000 Mann stark gewesen sein. Botha war zweiter Commandirender. Am Mittag drohte eine weitere, ebenso starke Armee unter Piet Zoubert die Engländer im Rücken anzugreifen, zog sich aber wieder zurück.

**Telegramme.**

Tiflis, 30. Oktober. Auf der transkaukasischen Bahn, unweit der Station Malita, fand ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug statt. Vom Personenzug sind zwei und vom Güterzuge fünf Waggons zertrümmert. Verlegt sind ein Locomotivführer und drei Condukteure.

Berlin, 30. Oktober. Die meisten hiesigen Blätter äußern sich scharf gegen die neue Flottenvorlage. Die nationalliberalen Blätter verhalten sich sehr reservirt, die konservativen zum Theil günstig.

Prag, 30. Oktober. In Iglau, Leitomischl und Polna sind neuerdings antisemitische Unruhen zum Ausbruch gekommen.

Budapest, 30. Oktober. Die Trauung der Erzherzogin Stefanie wird schon in den nächsten Tagen in London stattfinden. Die Familie des Grafen Lonyay hat sich bereits dorthin begeben. Der Tag der Trauung wird geheim gehalten.

London, 30. Oktober. In einzelnen Theilen des Kaplands machen sich revolutionäre Agitation gegen England bemerkbar.

London, 30. Oktober. Sämmtliche Anstalten des Kriegsministeriums in Sheffield erhielten Befehl, Tag und Nacht zu arbeiten und mit Lieferung von Kriegs-Munition sich zu beeilen.

London, 30. Oktober. Aus Ladysmith wird gemeldet: Es geht hier das Gerücht, daß der ganze für General White bestimmte Munitions- und Waffenvorrath, der aus Durban nach Pietermaritzburg gefandt war, den Boeren in die Hände gefallen ist. Pietermaritzburg ist vollständig abgeschnitten.

London, 30. Oktober. Heute kursiren hier sehr deprimirende Gerüchte über die Ereignisse in Natal. Heute Morgen begannen die Boeren Ladysmith zu beschießen. Da das Geschützfeuer resultatlos war, griffen die Boeren die Engländer auf dem linken Flügel an.

London, 30. Oktober. Es ist der Befehl erlassen, aus der Garde-Cavallerie ein combinirtes Regiment zu formiren und nach Südafrika zu senden. Einige Schwadronen des 1. und 2. Leibgarde Regiments sowie der Chevaliergarde S. M. der Königin werden zu dem Regiment gehören.

London, 30. Oktober. In Devonport heißt es, die Admiralität habe die sofortige Mobilisirung einer ganzen aus 29 Schiffen bestehenden Reserve-Division der Flotte beschlossen. Die Mobilisirung wird in Devonport, Chatham und Portsmouth stattfinden.

London, 30. Oktober. Vom Kriegsschauplatz sind heute fast gar keine Nachrichten eingetroffen. Man erwartet jeden Augenblick eine große Schlacht in der Nähe von Ladysmith, das von allen Seiten vom Feinde umzingelt ist. Die Nachricht, daß General White in östlicher Richtung aufgebrochen sei, sei es um auf freiem Felde eine Schlacht zu erzwingen, sei es um sich von seiner unvortheilhaften Stellung zurückzuziehen, bedarf noch der Bestätigung.

London, 30. Oktober. Nach den Depeschen aus Kimberley ist man dort gutes Muths. Die Recognoscirungs-Truppen dringen auf 6 Meilen

aus der Stadt vor. Die Vorräthe an Lebensmitteln sind reichlich genügend für 10 Monate. Die Gerüchte, daß verminderte Rationen vertheilt werden, entbehren der Begründung. In den Gruben wird noch gearbeitet.

London, 30. Oktober. Ungeheuren Eindruck machte es, daß gestern, am Sonntag, alle höheren Officiere und Beamten der Flotte zu einer Conferenz unter Vorsitz des Admirals Pelham Aldric berufen wurden. Das Resultat der Berathung wird geheim gehalten.

London, 30. Oktober. Der Commandeur des morgen nach Afrika abgehenden ersten königlichen Dragoner-Regiments erhielt von Kaiser Wilhelm, dem Chef des Regiments, folgendes Telegramm: „Ich bitte dem Regiment meinen Abschiedsgruß zu übermitteln. Mögen Alle gesund und unversehr zurückkehren. Wilhelm I. R.“

London, 30. Oktober. Gestern stießen die englischen Vorposten mit den Boeren zusammen. Zoubert hat sich mit den Drange-Truppen vereinigt. Die Gesamtzahl der Boeren beträgt 16,000 Mann, vielleicht sogar mehr. Sie haben sich nördlich von Ladysmith in einem Halbkreis von 10 englischen Meilen Länge gelagert. Eine Abtheilung umgeht die Stadt in südlicher Richtung, wahrscheinlich um die Eisenbahnverbindung zwischen Ladysmith und Colenso abzuschneiden. Krüger befindet sich wahrscheinlich in Glencoe.

Madrid, 30. Oktober. Die Ansammlung englischer Kriegsschiffe vor Gibraltar erklärt man damit, daß die Delagoa-Bai demnächst für englischen Besitz erklärt werden wird. Die diesbezüglichen Unterhandlungen mit Portugal werden zu Ende geführt sein, ehe die englischen Verstärkungen in Capstadt eintreffen. England wird dann den Boeren in den Rücken fallen können.

Durban, 30. Oktober. Die Boeren haben in letzter Nacht auf einer Anhöhe bei Ladysmith zwei schwere Geschütze aufgestellt.

Pretoria, 30. Oktober. Maseling steht in Flammen. Die Nachricht von der Besetzung der Stadt durch die Boeren war verkrüht.

Ladysmith, 30. Oktober. Vor der Stadt treffen immer mehr Belagerungstruppen der Boeren ein; die Lage wird immer drohender. Alle nichtständigen Einwohner haben Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen.

**Angelommene Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Bleier aus Hamburg, Stern aus Düren, Rogianki aus Krakau, Brasch aus Breslau, Feletichary aus Budapest, Pelzer aus Warendorf Warangot und Lepine aus Paris, Reichard aus Erfstein, Bobmir aus Zürich, Gutlow aus Samara, Marsel aus Petersburg, Balschupin aus Warschau, Stefan aus Biala, Schmidt aus Charlottenburg, Dubose aus Havre, Fejmann aus Augsburg, Rappaport aus Petrikau, Richter aus Riga, Kestiewicz, Grozewicz und Spinski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Jofefowicz aus Czestochau, Szalejan aus Artwin, Joel aus Kontin, Klaffen aus Aachen, Sopotinski aus Kasch, Feltis aus Kostk, Epstein aus Sumst, Juder aus Podz, Baba aus Berlin, Duchaj, Gwierzinski, Dembowski, Witezynski, Bawli, Allan, Baumritter und Konopnicki aus Warschau, Herdt aus Berlin, Ratner aus Moskau, Smiewski aus Kattich, Stumann aus Petrikau.

Hotel de Pologne. Herren: Kasowski aus Rat aus Kattich, Stenwe aus Kiew, Samorski aus Pün, Filatow aus Petersburg, Zielenin, Masai und Dr. Wogrowski aus Petrikau, Marks aus Gorna, Budinski aus Pabianice, Kosner aus Sieradz, Sachs und Friedmann aus Warschau.

**Des heutigen Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag.**

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

E. Thern aus Iglau, Friedensohn aus Warschau, Feidler aus Wloclawek, Ch. Drzechowski aus Kutno, M. Mendel aus Wloclawek.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

**Coursbericht.**

Berlin, den 30. October 1899.	
100 — Rubel	216 Mt. 60
Ultimo	216 Mt. 60
Warschau, den 30. October 1899.	
Berlin	46 30
London	9 47
Paris	37 50
Wien	78 55

**Wasch-Maschinen.**

Drei gut erhaltene, gebrauchte **Strangwaschmaschinen** für 4 Stüde werden zu kaufen gesucht. Offerten unter S. B. W. an die Exp. ds. Bl. erbeten.

**Wohnungen zu vermieten.**

**Ein Laden**

nebst anstoßender Wohnung und Keller-raum ist sofort oder v. 1. Januar auf der **Milch-Straße** zu vermieten. Näheres **Panska-Straße Nr. 93**. Dasselbst ist auch ein Laden nebst Wohnung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Nähe der **Andrjasstr.** ein **Parterre-Hinterhaus**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Zimmer und Küche ein großes Zimmer. Näheres **Petrkauerstr. Nr. 165**.

Eine elegante Wohnung, 6 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. October zu vermieten. — Dasselbst ist auch ein Parterrelokal mit anstoßendem großen Speis- und geräumigen Kellern preiswerth abzugeben, **Polubalowa-Straße Nr. 28**.

**Restaurant Schnellke,**

Zawabekstraße Nr. 4.  
Heute Mittwoch:

**Wurst - Abendbrod.**

Für eine größere Tuchfabrik Ostlands wird ein tüchtiger u. energischer

**Rauhmeister,**

der auch die Walle und Wäsche beaufsichtigen muß, gesucht. Offerten mit In-Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an die Exp. ds. Bl. unter S. W. zu richten.

**Eine fahrbare Locomobile**

von **Robey & Co. Lincoln**, 25 Pferdekraft, und eine **horiz. Hochdruck-Dampfmaschine**, Ventilsteuerung bei 0.285 Füllung ca. 35 indiz. Pferdekraft leistend, zu verkaufen und noch im Betriebe zu beschäftigen bei **Ewald Kern**, **Karl-Straße 843/17**.

Compagnie  
**BROCARD & Co.**  
Producenten des  
**GLYCERIN - POUUDRE.**

Dieser Poudre hat den Vorzug, dass er die Haut nicht trocknet, sondern ihr im Gegentheil Frische, Elasticität und eine dem Sammet gleiche Weichheit giebt.

**L'URBAINE.**  
französische Lebensversicherungs-Gesellschaft,

welche auf Grund der Allerhöchsten bestätigten Erlaubnis im russischen Reich seit dem 2. Juni 1889 operirt.

In der Reichsbank hinterlegte Caution Rbl. 500,000.  
Special-Reservefonds werden in der Reichsbank deponirt.  
Ein Special-Reservekapital ist in der Reichsbank hinterlegt.  
Nebennimmt unter günstigen Bedingungen Lebensversicherungen auf allerlei Combinationen, auch Mitgift-Versicherungen, laut welchen die Ratenzahlungen nach dem Tode des versicherten Vaters oder Vormundes eingestrichelt werden. Das Kind aber erhält nach Volljährigkeit die volle Summe, auf welche dasselbe versichert war, ausgezahlt und außerdem zahlt die Gesellschaft während der ganzen Versicherungzeit im Todesfalle des Vaters oder des Vormundes zu Gunsten des Kindes 4% von Rbl. 100 des Versicherungskapitals als Erziehungsfonds.

Die Versicherten haben vom ersten Jahre der Versicherung an Antheil am Gewinn der Gesellschaft (gerechnet nicht von der jährlichen Einzahlung, sondern von den eingezahlten Gesamtsummen), oder aber erhalten auch **Zuschlags-Versicherungen im Falle Erkrankung oder Erwerbsunfähigkeit.**

Im Erkrankungsfalle des Versicherten, so daß derselbe arbeitsunfähig ist, nimmt die Gesellschaft die fälligen Ratenzahlungen nicht entgegen und zahlt 1/4 vom versicherten Kapital unverzüglich aus, ohne den Erchein der Police in Betracht zu ziehen und 1/4 der versicherten Summe zahlt die Gesellschaft nach Ablauf der Police dem Versicherten oder dessen Erben aus.

Bei halbjährigen Ratenzahlungen erhebt die Gesellschaft einen Zuschlag von nur 1%, vierteljährlich 1 1/2% und monatlich 2% im Verhältnis zur jährlichen Einzahlung.

Versicherungen nimmt an und ertheilt sämtliche Auskünfte der **Haupt-Agent für den Łódzker Rayon Herrmann Rajgradzki, Łódz, Petrifauerstr. 35.**

Dortselbst können sich tüchtige und geeignete Agenten für Łódz, Pabianice, Żywiec, Tomaszów, Żonka-Pola und Dżurów melden.

!!! Ein Versuch genügt!!!

**„Exsiccator“ de Ritter**

vernichtet sicher den Hauswamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hans- und Gummischläuche etc. etc. **Wroschünen gratis.**

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Falsificate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, **Marzalkowska-Str. Nr. 152.**

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Ziffern erwünscht.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Neues komfortabel eingerichtetes

**Winterbad,**

**Ekke Widzewska-und Glowna-Str. Nr. 120.**

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise à Person:

Russ.-römisches Dampfbad mit Massage	75 Kop.
Dampfbad II	50 "
do. III	15 "
Banne I	40 "
do. II	30 "
do. III	20 "
Douche	10 "
Schwimmbad für Herren	20 "
do. „Schüler und Unteroffizier	15 "

Dienstag und Donnerstag Dampfbäder nur für Damen.



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

**FERD. MÜLHENS,**  
Glockengasse Nr. 4711 in Cöln a. Rhein.

**Rosencrystall-Seife,**

milde, crystalhelle Glycerinseife, die sich in Folge ihrer vorzüglichen Eigenschaften einen Weltruf erworben hat.  
Hoher Glycerin-Gehalt, starkes Schäumen, ökonomischer Verbrauch, sarter Rosenduft, sind die unerreichten Vorzüge dieser Toiletteseife.



Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man achte gütigst stets auf die beständige Fabrikmarke **Nr. 4711.**

Hof-Lieferanten

**Act.-Gesell. A. Ballet & Co.,**

Moskau

**BLUMEN-WASSER**

ersetzt Parfüm, sämtlicher Gerüche, à 60 Kop. und 1 Rubel per Flagon.

**Blumen-Seife** (höchste Qualität), 8 Gerüche, 30 Kop. per Stück.

**Blumen-Glycerin-Seife** 8 Gerüche, 20 Kop. per Stück.

**Poudre Velours** 25 Kop., und 50 Kop. per Schachtel.

Moskau: 1) Passage Solodownikow

2) Twereskaja, Haus Spiridonow.

St. Petersburg: Newski 18 u. in den besten Handlungen Russlands.

Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieflicher prämittirter Unterricht.

**BUCHFÜHRUNG,**

Rechnen, Correspondenz,

Kontorarbeit, Stenographie,

Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede-Elbing, Preussen-

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

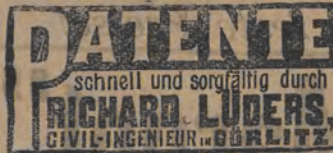
Магистратъ города Łódzi на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 28 числа Октября мѣс. 1899 г. въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Łódzi проживающему по Николаевской ул. подъ № 46, Александру Киндерману, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 994 р. 80 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененна о въ 34 рубля.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения. Г. Łódz, Октября 19 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Магистратъ гор. Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 26 числа Октября мѣс. 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Łódzi, проживающему по улицѣ Торговой подъ № 37, Вильгельму Лоту, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 127 р. 47 коп. недоимокъ училищнаго сбора оцененнаго въ 54 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения. Г. Łódz, Октября 19 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.



**UMEBLOWANY POKÓJ**

z usługą na parterze do wynajęcia od 1-go Listopada. Wiadomość u Stróza Zechodnia 41 dom Bussego.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Магистратъ города Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 26 числа Октября мѣсца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Łódzi, проживающему по Дзельной ул. подъ № 7 Фиселю Зайдеману, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 42 р. 98 коп. недоимки дорожного сбора, оцененнаго въ 56 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения. Г. Łódz, Октября 19 дня 1899 г. За Президента Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Магистратъ города Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 26 числа Октября мѣсца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичн. продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Łódzi, проживающему по Пржезядъ улицѣ подъ № 6 Леону Дришпану, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 1173 р. 8 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 200 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения. Г. Łódz, Октября 19 дня 1899 г. За Президента города Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.



**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Магистратъ города Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляет, что 26 числа Октября мѣсца 1899 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Łódzi, проживающему по Крутой ул. подъ № 12, Ковраду Галенскому, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 1431 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 256 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения Г. Łódz, Октября 19 дня 1899 г. За Президента Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Магистратъ гор. Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Суд. объявляет, что 27 числа Октября мѣсца 1899 года, въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Łódzi, проживающему по Рокицинскому шоссе подъ № 1275/6, Лаврентію Цибульскому, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 44 рублей 97 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 7 руб. 70 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения. Г. Łódz, Октября 6 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Магистратъ гор. Łódzi, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 27 числа Октября мѣсца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Łódzi, проживающей по Рокицинскому шоссе, подъ № 1266/10, Эмилии Вишне, изъ движимаго имущества, на пополнение 67 р. 22 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 6 р. 90 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения. Г. Łódz, Октября 19 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Магистратъ гор. Łódzi, на основании ст. 1030. Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 27 числа Октября мѣсца 1899 года въ 10 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Łódzi, проживающему по Рокицинскому шоссе подъ № 1275/4 Антону Локвальду, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 188 руб. 60 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 67 руб. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения. Г. Łódz, Октября 19 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Магистратъ гор. Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляет, что 27 числа Октября мѣсца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Łódzi, проживающей по Рокицинскому шоссе подъ № 1090/6 Юлианъ Крамеръ, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 63 руб. 96 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 35 руб. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на мѣстѣ хранения. Г. Łódz, Октября 16 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Гербетъ.

### Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 1. November, 1899:  
bleibt das Theater geschlossen.

Morgen, Donnerstag, den 2. November 1899:  
Bei festlich beleuchtetem Hause.  
Zur Feier des Tages.

#### NATIONAL - HYMNE.

gesungen vom gesammten Personal des Theaters.

Darauf: mit veränderter Besetzung der Titelrolle, die heute zum ersten

Male Frl. Melly Stollberg spielt

Bei den bekanntesten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum 5. Male die große Schwank-Novität:

## MAMSELLE TOURBILLON.

Original-Schwank in 3 Akten von Curt Kraag und H. Stobitz

Vorher als Einleitung:

Zum 1. Male:

#### Fortunios Lied.

Romische Operette in 1. Akt von Jacques Offenbach.

Ueberrorgen, Freitag, den 3. November 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze:

zweite Aufführung der am vergangenen Sonntag vom Publikum mit der Presse als Ausverkaufstellung bezeichneten Vorstellung des

## BOCCACCIO.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppe.

Die Direction.



## Alois Kewitsch

Pianoforte - Fabrik und Magazin  
in Warschau am Wiener Bahnhof,  
Marszałkowska 108, Ecke Chmielna

Empfehlen den geehrten Herrschaften in Lodz sein reichhaltiges Lager von Pianinos und Harmoniums, eigenes Fabrikat, nach neuester amerikanischer Konstruktion, als auch von verschiedenen ausländischen Firmen, welche ich selbst als Spezialist ausgeprobt habe.

Bitte bei Bedarf eines wirklich guten, soliden Pianinos sich mit Vertrauen an mich wenden zu wollen.  
Günstige Bedingungen, solide Preise und Garantie.

Billige, jedoch streng feste Preise!

## „Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel  
empfiehlt zur bevorstehenden Saison aller Art

#### Nouveautés:

Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebesätze, Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Bod's, Gürtel, Schnallen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, Lavalliers, Handschuhe, franz. und Warschauer

#### Elegante Hüte

für Damen und Kinder — Theater-Opottes, Jabots, Blumen.

## Die Erkenntniss der Einfachsten Dinge

bricht sich oft sehr langsam Bahn. So unterschätzen noch sehr viele Hausfrauen den Werth von Kathreiner's Malzkaffee, der unter allen Kaffee-Ersatzmitteln den ersten Platz einnimmt. Mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen, ist er nicht nur ein vorzüglicher Kaffee-Zusatz, sondern auch ein vollständiger Kaffee-Ersatz, der in Hunderttausenden von Familien dem aufregenden Bohnenkaffee vorgezogen wird.

München. Act.-Ges. Livonia, Riga.

## Neuen Fußboden-Glanz

sofort trocknend, geruchlos,

bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern anwendbar, in allen Farben empfohlen die

## Farbwaarenhandlung W. L. Kosel,

Lodz, Przejazd Nr. 8.



Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.

## Die Dampfabrik von Pfefferkuchen, Chocolate, Lichten

## Wachs- Erzeugnissen,

Niederlage von Kirchen-Steinerkerzen

## Jan Wróblewski

in Warschau,

Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.

Filialen für den | Nowy Swiat Nr. 33, unweit der Chmielnastr.

Detailverkauf: | Marszałkowska Nr. 153, Ecke der Królewska.

Preisconrante werden gratis und franco zugesandt.

Honig u. Wachs werden zum Tagespreise an- u. verkauft.

Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Verdienst-Kreuzen, 38 Ehrenplätzen, verschiedenen Medaillen und Belobigungsschreiben prämiirt.

Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen größeren Handlungen des Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Auf Grund der seitens Seiner hohen Excellenz des Herrn Finanzministers bestätigten Statuten, wird in

## Pabianice

neben der bestehenden Knaben-Schule vom Vormundschaftsrathe der letzteren eine

## 7-klassige

## Mädchen - Commerz - Schule

gegründet, mit einem Lehrprogramm dem Cursus der mittleren Real-Lehranstalten entsprechend.

Für das laufende Schuljahr werden eröffnet: Eine Vorbereitungs-Klasse sowie die erste und zweite Klasse.

Anmeldungen werden von dem Direktor der Schule entgegengenommen.

Die Aufnahme-Prüfungen beginnen Montag, den 18./30. October a.

c. Morgens 9 Uhr, und der Unterricht, Freitag den 22. October (3. November) d. J.

Das Schulgeld beträgt Rs. 60.— pro Jahr.

Alle Auskünfte ertheilt die Kanzlei der Knaben-Commerzschule.

Pabianice, den 18. (25.) October 1899.

Der Vormundschaftsrath.

## Schlesischer Obersalzbrunnen



Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verwendet.

Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunnen, Furbach & Striebel, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

## Ungers Bureau, Warschau, Jerusalem Allee 84

(Ede Marschall-Strasse)

hat stets auf Lager neue und gebrauchte Möbel. Große Auswahl in Mahagoni. Niedrige Preise.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons

## LELIWA

in Drogen-Handlungen und Apotheken.

Wobec pojawienia się mydła glicerynowych, opatrzonech nasładownictwem moich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:

„Fryderyk Puls w Warszawie”,  
jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu, EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych pod firmą: **FRYDERYK PULS** wynałazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

## ST. RAPHAEL-WEIN.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

## Der beste Freund d. Magens.

Vor allen bekannten Weinen ist dies der am meisten kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteur'schen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Sankt-Raphael und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Baars über den St. Raphael-Wein als Nahrung, Stärkung- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Wein- und Drogenhandlungen. Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Ein neuer Lehrkursus der

## Doppelten

## Buchführung

beginnt am 23./4. November a. e.

Sprechstunden täglich für Herren, sowie Damen von 1—2½ Nachm. u. von 7—9 Abends.

## J. Mantinband,

cessionärer Lehrer der Buchführung, 3i-gelstr. 61, Wohnung 27.